

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorleistung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsteilen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter „Allgemeines jüdisches Familienblatt“ erhoben. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines jüdisches Familienblatt
Leipzig, Löhrstraße Nr. 6 — Telefon 31516
Postcheckkonto Leipzig Nr. 15070
Bankkonto Sächsische Staatsbank, Leipzig
Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittag.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt,
wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2.40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifenbezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Dänzig, Memelgebiet 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Löhrstraße Nr. 6; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; Leihbibliothek, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

Chronik der Woche

Die Bombenanschläge in Palästina. Jerusalem. Nachdem im Verlauf der letzten Wochen an drei verschiedenen Stellen des Landes je eine Bombe explodierte, ohne Schaden anzurichten, wurde am 14. Januar im griechisch-katholischen Viertel von Haifa in der Nähe des Karmel-Bahnhofes eine Bombe geschleudert, die explodierte, aber ebenfalls keinerlei Schaden anrichtete.

Die geplante Bodenpacht der Palästina-Regierung. Jerusalem. Die Palästina-Regierung bestätigt in einem Kommuniqué die JTA-Nachricht, daß sie an den Keren Kajemeth mit dem Vorschlag herangetreten sei, ihr einen Teil des Vadi Havarith-Bodens, der nicht bebaut wird, pachtweise zu überlassen, da sie auf demselben vorübergehend landlose Araber ansiedeln will. In dem Kommuniqué wird aber erklärt, daß es sich nicht um ein Gebiet von 5000 Dunam, sondern um ein kleineres Areal handelt. Wie verlautet, handelt es sich um ein Areal von 3000 Dunam.

Paul M. Warburg schwer erkrankt. New York, 17. Januar. Paul M. Warburg, der aus Deutschland stammende berühmte amerikanische Finanzmann, Schöpfer des American Federal Reserve Bank-Systems, ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt, sein Zustand gibt zu Besorgnissen Anlaß. In der amerikanischen Gesellschaft gibt sich viel Sympathie für den Erkrankten kund, womit sich der Wunsch verbindet, daß es den Ärzten gelingen möge, ein für die Öffentlichkeit wertvolles Leben zu erhalten.

Sir Sidney Low gestorben. London, 15. Januar. Im Alter von 74 Jahren verstarb in London der berühmte englische Publizist Sid Sidney Low, ein Jude. Er war Verfasser des „Dictionary of English History“, der „British Constitution“ und anderer Werke. Mit jüdischen Angelegenheiten befaßte er sich nicht.

Prof. Dr. Leo Fleischmann gestorben. Wien. Im Alter von 60 Jahren verstarb in Wien Universitätsprofessor Dr. Leo Fleischmann, der über Deutschland und Österreich hinaus berühmte Bahnbrecher der Zahnheilkunde. Seit 10 Jahren war er Präsident der Zahnärztlichen Gesellschaft Wiens. Er veröffentlichte eine größere Zahl von wissenschaftlichen Werken zur Zahnheilkunde.

Prof. Dr. A. A. Gruenbaum gestorben. In Amsterdam verstarb im Alter von 46 Jahren der hervorragende Psychologe und Professor an der holländischen Staatsuniversität zu Utrecht Dr. A. A. Gruenbaum. Er war in Odessa geboren.

Die dritte Generation des Zionismus

von Kurt Blumenfeld

Kurt Blumenfeld äußerte sich in den letzten Tagen in einem längeren Aufsatz über die zionistische Situation im Wandel der Zeiten. Wir können leider nur einen kleinen Abschnitt aus der grundlegenden Arbeit nachdrucken.

Red.
Das dritte zionistische Geschlecht übernahm grobenteils einen „selbstverständlichen“ Zionismus. Nur selten ist dieser Zionismus eine erkämpfte und durchdachte neue Position, viel häufiger ein bequemer Ausgangspunkt für weitere Wanderungen durch Zeitströmungen und Weltbewegungen. So ist es nicht zu verwundern, daß zionistische Unsicherheit keine häufige Erscheinung bei jungen Zionisten ist. Es ist ja auch sonst überaus schwer, sich heute in der Welt zurechtzufinden. Alle Fronten scheinen miteinander vertauscht zu sein. Jedes Jahr bringt andere politische Konstellationen, beherrschende neue Erscheinungen im geistigen Leben und in der Wirtschaft. Auch bei Zionisten, nicht nur bei liberalen, spürt man die Sehnsucht nach der vergangenen Weltperiode, in der die Juden sich so heimisch fühlten. In jenem jüngstvergangenen Zeitabschnitt traute der Jude der Zeit in einer Weise, wie er das niemals im Laufe seiner Geschichte getan hatte. Er glaubte gar nicht in einer Periode, die auch einmal unwiederbringlich „Geschichte“ sein würde, zu leben, sondern seine Zeit kam ihm so endgültig vor, als ob am Ende der Zeiten die mit 1789 beginnende Ära stehe, mit ihrem liberalem Staat, mit Freiheit und Freihandel, mit Aufstieg und vor allen Dingen mit dauerndem „Fortschritt“. Was er überhaupt noch erwarten konnte, war der Fortschritt innerhalb einer endgültigen Entwicklungsstufe, auf die nichts grundsätzlich neues folgen könne. (Denken heute übrigens Kommunisten von ihren Ordnungen nicht das gleiche?) Die Juden

waren damals gar zu gern Kinder ihrer Zeit. Man war mit einem Zeitalter zufrieden, in dem geistige Systeme anscheinend Realitäten des Lebens zu werden vermochten, wo die guten Gründe des Nichtjuden durch bessere Argumente des Juden erledigt werden konnten.

Heute stehen wir in einer Welt, die nicht mehr auf Diskussion reagiert. Das gehemmte und gebändigte Leben der vorigen Periode wird abgelöst durch Bewegungen von triebhafter Unmittelbarkeit und barbarischer Wildheit. Ihre Sprechhöre hören und verstehen keine Argumente. In der Welt der Intellektuellen und Differenzierten kam viel darauf an, einen Standpunkt zu finden und zu verteidigen; gut durch Gründe und Beweise geschützte Positionen, geistige und rechtliche, konnten gehalten werden. Heute hat man zwischen Strömen zu wählen, in die man sich hineinwerfen muß und deren Richtung nicht dadurch geändert wird, daß man im Mitschwimmen die eigene Färbung zu wahren versucht. In der Vorkriegszeit schienen Welt und Völker die Juden zu brauchen, oder die Juden waren wenigstens fest davon überzeugt, daß es ohne sie nicht ginge. Heute ist die Erforderlichkeit unserer Galuthexistenz für die Völker und auch für uns recht zweifelhaft geworden. Der junge Jude kommt sich verarmt vor, da er abgeschieden vom neuen Weltgeschehen sein Leben führt. Der Niedergang der demokratischen Formen, die Not der Massen, das Desperadotum von Millionen, die Glaubenslosigkeit und Glaubenssehnsucht ganzer Welten lassen ihn die eigene Existenz und die des ganzen jüdischen Volkes als klein und armselig empfinden. Der reine Quantitätsmaßstab hat eine neue Bedeutung bekommen. 130 Millionen Russen, 300 Millionen Inder, ungezählte Ostasiaten — schon die Ziffern wirken so erdrückend, daß er meint, die Probleme dieser Massen müßten

Im Inventur-Ausverkauf

Seiden- und Wollstoffe

nur überzeugend gute Seiden-Gross Qualitäten
zu Spottpreisen

SEIDEN-GROSS

Markt
13

jetzt auch seine Probleme sein, damit er sich als Zeitgenosse vor sich selbst behaupten könne. Neue Assimilation, neue Assimilationsversuche. Wieder das entsetzliche Minderwertigkeitsgefühl, das der Jude von den Tagen der französischen Revolution an gegenüber einem strahlenden Europa empfand, das er jetzt gegenüber den Bedürfnissen und Ansprüchen gewaltiger zum Selbstbewußtsein erwachender Menschen empfindet. Wieder glauben die Juden vor der Alternative zu stehen: entweder im großen Strom unterzutauchen, sich von den Jahrtausenden jüdischer Geschichte trennen oder sich überall gegen den Strom stellen zu müssen. Die zionistische Erkenntnis allein schützt vor diesen Zweifeln und macht die Eingliederung in das eigene, das jüdische Volk sinnvoll, da sie lehrt, daß der Jude durch das Tor, seines Volkstums auch den Eingang zu den Menschheitsfragen finden kann.

Aber auch bei uns gibt es Zweifel.

Es gibt heute in unseren Reihen die Vorstellung, daß unsere nationale Bewegung in einem gewissen Sinne als Parallelererscheinung zu den völkisch nationalistischen Bewegungen zu betrachten sei. Diese Auffassung ist historisch grundfalsch und, soweit sie mit politischen Erwägungen verknüpft ist, sinnlos. Der jüdische Nationalismus ist in seinem Charakter durch die Entwicklung der jüdischen Geschichte wesentlich bestimmt worden. Soweit er in modernem Gewande auftritt, ist er durch die nationale Ideologie des 19. Jahrhunderts beeinflusst worden. Der idealistische Nationalismus des vorigen Jahrhunderts, wie ihn seine besten europäischen Vertreter formten, hat der jüdischen Renaissancebestrebung wichtige Formulierungen gegeben. Gewiß ist es richtig, daß auch unsere Bewegung wie jede menschliche Erhebung aus emotionalen Quellen gespeist wird. Aber es handelte sich um eine jüdische Bewegung und gleichzeitig um eine im 19. Jahrhundert entstandene Strömung, und beide Quellen sorgten dafür, daß Zügelung und Lenkung des Instinkthafte der Bewegung die charakteristische Form gab. Von der spezifischen Prägung unseres jüdischen Nationalismus führte vielfach der Weg zu internationalem und übernationalem Denken und Verhalten. Dieser jüdische Nationalismus fand daher auch seine Freunde hauptsächlich bei solchen Nichtjuden, die ihr eigenes Nationalgefühl mit dem Interesse für die Freiheit und die Entwicklung anderer Völker zu verbinden vermochten. Freiheitsliebende, welt-offene Persönlichkeiten waren und sind unsere Helfer. Der sich abkapselnde, die Nation rassenmäßig begründende neue deutsche Nationalismus hat keinen Raum für Menschen anderer Art. Er will Uniformierung im Staate, das wollen auch seine differenzierteren Vertreter. Mancher intellektuelle Jude fühlt sich gedrängt, auch seinem Hasser ein Mäntelchen mit schönem gedanklichen Faltenwurf umzuhängen, man möchte wenigstens von Gegnern erledigt werden, bei denen man vorher noch die geistigen, ihnen selbst fremden Hintergründe ihres Tuns festgestellt hat. Ein solches Verstehenwollen hat keinen politischen Sinn; denn es gibt hier keine Möglichkeit, durch Argumente sich einen Platz zu erhandeln, den man nicht imstande ist, sich zu erkämpfen.

Mit letzter Selbstentäußerung versuchen Teile der jüdischen Welt im Kommunismus ihren legitimen Platz zu finden. Statt sich mit dem empirischen Kommunismus auseinanderzusetzen, konstruiert man eine mögliche, aber nicht vorhandene kommunistische Ordnung, in der man sich so geborgen fühlen kann wie einmal Väter und Großväter in dem System einer liberalen Ordnung. Der Kommunismus sieht jedoch in einer mit ihrer Vergangenheit verbundenen einheitlichen, mit besonderen Hoffnungen erfüllten Judenheit eine für ihn inakzeptable Gruppe. Es geht um das kulturelle Eigenleben, um die Verbundenheit mit den Jahrtausenden der eigenen Vergangenheit. Verlangte man schon in den Tagen der Eman-

zipation, daß der Jude geschichtslos wurde, um als ein in der Welt Eingegliedertes gelten zu können, so wird diese Forderung vom Kommunismus weit stärker und konsequenter erhoben. Hier ist eine Assimilation erforderlich, die viel zerstörender wirkt als die Assimilation des 19. Jahrhunderts. Damals machte man sich unbemerkte Hintertürchen, erfand sich ein mit der jüdischen Gesamtheit nur lose verbundenes privatisiertes Judentum, mit dem man immerhin noch vor sich selbst als Jude bestehen konnte und hatte außerdem die Chance, daß der liberale Staat der staatsfreien Persönlichkeit einen weiten Raum gönnte und die Kontrolle über Lebensführung und Denken ablehnte. In der kommunistischen Welt, die keine private Sphäre anerkennt, stellt man Juden

vor die Wahl: ganz oder gar nicht. Die komplizierten Ausreden, die Kleinodien raffinierter assimilatorischer Gedankenarbeit, mit denen man sich Generationen lang schmücken konnte, haben jeden Glanz verloren. Die jüdische Nationalität in Rußland ist kommunistisch gebunden, die Judenansiedlung ist bestenfalls eine rein körperliche Erhaltung von Menschen jüdischer Abstammung, die sich von den gemeinsamen jüdischen Erinnerungen und Hoffnungen abgeschnitten haben. Ein vertikal orientiertes Judentum, ein Judentum, dem die lebende Generation nur das letzte Glied in der langen Kette der vorangegangenen Geschlechter bedeutet, kann sein wahres Leben nicht auf der Ebene des empirischen Kommunismus führen.

Glossarium

Die „Germania“, das Hauptorgan der Zentrumsparlei, beschäftigte sich in einem umfangreichen Artikel mit den Juden in Sowjetrußland. Der Artikel hat den Zweck, zu beweisen, daß die Juden unter Stalin durchaus nicht eine Bevorzugung genießen und daß die Behauptungen der Antisemiten, die Juden in den Sowjets genossen besondere Vorteile, nichts anderes seien, als dumme Märchen, dazu erfunden, um die „Verjudung“ der Sowjetregierung zu „beweisen“. Der Artikel bestreitet unauffällig und zwischen den Zeilen den Einfluß der Juden im heutigen russischen Regime und er zeigt dies an einem Beispiel der jüdischen Kolonisierung. In den jüdischen Kolonien sei es durchaus nicht so rosig, wie es bisher geschildert worden sei. Die Sowjetregierung bereite allerlei Schwierigkeiten, was viele Juden veranlasse, die Siedlungen zu verlassen. So z. B. kritisiere man von Regierungsseite die landwirtschaftlichen Fähigkeiten der Juden. Der Ton, in dem dies der Artikel erwähnt, besagt, daß diese russische Kritik unberechtigt sei.

Die „Germania“ hat schon des öfteren zu jüdischen Problemen Stellung genommen und dies in einer eindeutigen, philosemitischen und wohlwollenden Weise.

Man kann nicht nachprüfen, wieweit die Ausführungen des Artikels den Tatsachen entsprechen, da wir leider über die Siedlungsarbeit der russischen Juden nur oberflächlich und irreführend unterrichtet werden. Vor allem bleibt nachzuprüfen, was es mit den Schikanen der Regierung auf sich hat. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß etwaige Schikanen nicht aus antisemitischen Beweggründen gemacht werden, sondern daß sie vielmehr mit der dem heutigen Rußland eigentümlichen, schonungslosen Selbstkritik und Gründlichkeit erklärt werden können. Was man aus sowjetrussischen Zeitungen über die jüdischen, mit staatlicher Hilfe errichteten Siedlungen erfährt, ist durchaus nicht angetan, Besorgnis zu erregen. Man schreibt dort über die Siedlungen, so wie man über andere Unternehmen schreibt: sachlich, gründlich und ehrlich. Alles jedoch mit dem Ziel: es muß besser gemacht werden. Genau so schreibt man über andere Werke, deren Leistungen keine Höchstleistungen sind. Über allem steht der Wunsch, die Parole des Fünfjahresplans: strengt euch an, es ist zu eurem Nutzen!

Zu vermerken ist lediglich die Wärme, in der der Germaniaartikel dieses Thema behandelt. Man liest so was in einem nichtjüdischen (katholischem) Blatt besonders gern...

Die Verhandlungen über die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten ließen einen kleinen Blick „hinter die Kulissen“ der Innenpolitik tun. Vor allem konnte man feststellen, was bei der sogenannten nationalen Opposition (auch „Harzburger“ genannt), „national“ sein heißt, Diejenigen, die vorgeben, das Nationale in Pacht zu besitzen, entpuppten sich als durchaus un-national, als sie versuchten, die Person des Reichspräsidenten zu einem politischen Handel auszuspielen. Es ist nicht unsere Aufgabe, dieses Thema erst lang und breit zu behandeln, uns interessiert besonders ein Umstand, der zutage getreten ist, nämlich: daß Hitler nicht „der“ Führer seiner Partei ist, sondern „ein“ Führer. Der Diktator der Nazipartei konnte seine Absicht, der Amtsverlängerung Hindenburgs zuzustimmen, gegen den Willen seiner „Berater“ nicht durchsetzen. Diese Tatsache beweist erneut, daß die Partei ihrem Gründer über den Kopf gewachsen ist und daß der „Oberste“ nicht mehr derjenige ist, welcher, sondern einer dem andern scharf aufsitzt. Man hat schon seit langem vermutet, daß Hitler nicht mehr seine „Unterführer“ fest in der Hand hat. Jetzt zeigt es sich erneut, daß dem wirklich so ist.

Die Korrespondenz der „Bayrischen Volkspartei“ (Bayerns Zentrumsparlei) schreibt im Zusammenhang mit dem Thema „Hindenburg-Wahl“:

„... daß Hitler keineswegs der Führer der Nationalsozialistischen Partei ist, als der er nach außen erscheint, und als der er nach außen heute noch ausgegeben wird.“

Wenn dem so ist, so kann man nur folgern, daß die radikalen Elemente in der Nazipartei Oberhand haben und daß alle Legalitätsschwüre durchsichtigste Komödie sind, woran allerdings kein vernünftiger Mensch gezweifelt hat. Ein republikanisches Blatt will sogar aus bester Quelle wissen, daß Hitlers Stellung erschüttert ist. Es mag nun sein, wie es will, jedenfalls dürfte den bürgerlichen Hitleranhängern nach und nach eine Laterne aufgehen. Das naive Rotkäppchen dürfte nun (siehe den Streit im braunschweigischen Koalitionslager) die Feststellung machen, daß das, was so „friedlich“ im Bette schnarcht, nicht die Großmutter ist, sondern der Wolf.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so fängt man in den bürgerlichen Parteien, die sich an Hitlers Fersen geheftet haben, langsam an, sich zu besinnen. In der Wirtschaftspartei dümmert es schon lange, und auch die Volkspartei dürfte, nach ihren Erfahrungen in Braunschweig, ihre Liebe zu Hitler bremsen. Beim „sturen“ Hugenberg wird wohl vorderhand ein Kurswechsel nicht zu erwarten sein, denn Arm in Arm wandern die Hüter der großen Geldsäcke und nur ein Erdbeben kann sie trennen. Jedoch steht die Zeit nicht still: In Lippe beweisen die Wahlen, daß die Nazipartei nicht übers Dach hinaus wachsen kann und das Höhenpunkte dazu da sind, um nicht überschritten werden zu können. Die Nazipartei baumelt am höchsten Zipfel ihrer möglichen Entfaltung; noch mehr Größe wäre schon märchenhaft und so gut wie ausgeschlossen. Außenpolitische Erfolge Brünings, die eine Besserung der Wirtschaftsverhältnisse mit sich bringen müssen, werden folgerichtig den Aufstieg der Nazis zum Abeben bringen. In Deutschland sind starke Kräfte am Werk, die, zielbewußt und mutig, ihre Arbeit für die Republik und ihre Wirtschaft leisten. Jeder, auch der kleinste Erfolg dieser entschlossenen Männer ist ein Schlag gegen das Hakenkreuz. Früher oder später müssen Haß und Demagogie abtreten, denn Ehrlichkeit und Vernunft kann man nicht totbrüllen. Wenn es auch gegenwärtig aussieht, als bestimmen Haß und Dummheit das Gesicht

Freitag, den 29. Januar

beginnt unser

Indentur-Ausverkauf

Friedrich & Sincke

Leipzig C1 - Petersstraße 13

Zionistische Vereinigung Leipzig**Montag, den 25. Januar 1932, abends 20³⁰ Uhr spricht im Kammermusiksaal des C.T., Eingang Dittrichring****Herr Rabbiner Dr. Joachim Prinz, Berlin, über das Thema: „Krise der Wirtschaft u. Krise der Religion“.****Anschließend Diskussion.****Nationaljüdische Arbeitsgemeinschaft.**

der Zeit; wenn man es auch täglich hören und lesen kann, daß Nächstenliebe und Menschlichkeit zum Teufel gejagt werden, so soll man doch denken: das ist der Fieberwahn der kranken Menschheit, es geht vorüber — hoffen wir, bi'mheru be'jumenu, bald in unseren Tagen...

* * *

Inzwischen geht die Tätigkeit der republikanischen Front stürmisch und unaufhaltsam weiter. Allerwärts regt sich der Lebenswille der Republik, die verfassungstreuen Menschen besinnen sich auf ihre staatsverhaltenden Aufgaben. Unter Führung des Reichsbanners schreitet die „Eiserne Front“ vorwärts. Man kämpft um die Republik, für ein besseres Deutschland. In Schleswig-Holstein sind im Verlaufe einer Woche 80 Versammlungen abgehalten worden. In Pommern werden in der nächsten Zeit täglich 40 Versammlungen abgehalten. 300 Versammlungen finden in Braunschweig statt. In Thüringen kommen 600 Versammlungen zur Durchführung. 1000 Versammlungen werden in der nächsten Zeit vom Einheitsverband der Eisenbahner im ganzen Reich veranstaltet. Die Versammlungen sind bloß ein Teil der republikanischen Arbeit. Man hat vor, die Aktion nicht zum Stillstand kommen zu lassen. Ununterbrochen soll die Welle der republikanischen Propaganda dahinrollen. Noch ist die Einheitsfront aller Republikaner nicht perfekt; noch steht die Christliche Gewerkschaft abseits, aber in den nächsten Tagen schon soll es anders werden. Alle werden mitmachen, keiner wird abseits stehen. Nur die Kommunisten werden in ihrer grenzenlosen Verbohrtheit „für sich“ machen. Sollen sie! Sie werden auf ihre Art mit Hitler fertig werden.

Und nun eine Herzensangelegenheit: Wann kommt die Einheitsfront der Juden in Deutschland? Ist es noch nicht Zeit, ist es noch zu früh? Wie lange will man noch warten?

Auf beiden Seiten werden Fehler gemacht. Die Liberalen sollten ihren unzeitgemäßen Hochmut ein wenig dämmen. Die Zionisten sollten das ihrige tun und eine gemäßigte Sprache führen. Es sei jeder, was er will, aber alle seien einig! Vielleicht kommt eine Zeit, wo die Juden in Deutschland als Ganzes auftreten müssen. Dann wird es zu spät sein, um über weltanschauliche Dinge hinweg sich zu einigen. In besseren Zeiten mag man weiter streiten, heute aber begrabe man die Streitaxt und zeige der Welt eine wahre jüdische Brüderlichkeit! Werft die Kampfahne aus beiden Richtungen hinaus und setzt an ihrer Stelle die Mäßigung. Der „Kampf“ zwischen Liberalismus und Zionismus muß auf einem anderen Boden ausgetragen werden, als auf dem deutschen... und in einer anderen Zeit. Wer wird auf einem Vulkan ackern wollen...?

Jossel mit der Feder

Aus der jüdischen Welt**Wie Spanien heute um die Sympathien der Juden wirbt.**

Wir bringen im folgenden eine Ansprache des spanischen Kultusministers an die spanischen Juden wieder, die sehr zu beachten ist. Wenn man bedenkt, daß Spanien früher die Juden ausgetrieben hat und heute öffentlich um ihre Gunst wirbt, dagegen in Deutschland, Polen u. a. westlichen Ländern mittelalterliche antisemitische Ausschreitungen an der Tagesordnung sind, muß man über derartige antisemitische Entwicklungen in Ländern höchster Kultur sehr erstaunt sein, daß solche Schmach noch geduldet wird.

Der Kultusminister der spanischen Republik Don Fernando de los Rios, der in diesen Tagen in Spanisch-Marokko gewohnt hat, lud die Führer der Jüdischen Gemeinde zu sich ein und hielt an sie in Gegenwart des spanischen Generalkommisars für Marokko, des Großwesiers und des Militärkommandanten Cabanellas eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wenn ich unter euch spanischen Juden weile, fühle ich mich in der Heimat. Viele Länder habe ich bereist, überall habe ich meine jüdischen Freunde. In Deutschland war ich glücklich, von den dort lebenden Juden mit allen Zeichen der Sympathie empfangen zu werden. In New York wie in Paris stand ich in engem Kontakt mit den sephardischen Juden. Und immer, wenn ich unter Juden weilte, machte mich der Gedanke traurig, daß Spanien einst seinen Juden große Unbill zugefügt hat. Spanien, meine geliebte Heimat, hat sich des Vorteils begeben, die Wiege einer wundervollen jüdischen Kultur zu sein; dies hätte es vor allen anderen Ländern ausgezeichnet. Die Erinnerung an die Austreibung der Juden aus Spanien bohrte sich wie ein Dorn in mein Fleisch. Immer hegte ich die Hoffnung, daß Spanien, einmal eine Republik geworden, das im Jahre 1492 an den Juden begangene Unrecht wieder gutmachen und den Begriff spanisches Judentum zu einer Realität machen werde. Als ich noch Justizminister war, fiel mir im Cortes die Aufgabe zu, offiziell mitzuteilen, daß die Regierung das Judenaustreibungsdekret vom Jahre 1492 für ungültig erklärt hat und den spanischen Juden ihre Bruderhand reicht. In diesem Augenblick, da mir der Enthusiasmus der Deputierten und des Volkes entgegenströmte, fühlte ich, daß Spaniens Schmach beendet sei. Nicht jene Nationen sind groß, die alle Elemente anderer Art ausschließen, sondern jene Nationen sind groß, die fähig sind, andere Elemente in sich aufzunehmen und mit ihnen eine Einheit zu bilden. Diejenige Kultur ist die größte, die fähig ist, verschiedenartige nationale Elemente zu einer Einheit zusammenzuschließen.

Juden von Tetuan, schloß der Minister, vergeßt die Vergangenheit! Denkt an die Zukunft! Hofft auf das liberale Spanien der Zukunft, in dem arabische, jüdische und spanische Kultur zu

einer Einheit zusammenschmelzen werden! Eine Kultur wird es geben, unter deren Oberfläche aber werden verschiedenartige Ströme fließen, jeder wird seine Eigenart bewahren; diese Kultur wird charakterisiert sein durch die tiefe Liebe zum Wissen, die euch Juden von je eigen ist. Vergeßt nicht, Juden von Tetuan, daß ich zu euch nicht in privater Eigenschaft, als eine Einzelperson, spreche, sondern daß ich hier offiziell, im Namen der Regierung der spanischen Republik, im Namen ganz Spaniens, das Wort ergreife. Kaum vermag ich meine Freude zu schildern, unter euch Juden und Arabern zu weilen und von euch den Lohn zu empfangen für die glühenden Kämpfe und Leiden, unter denen ich und meine Freunde die spanische Republik ins Leben gerufen haben: eine Staatsgemeinschaft, in der es zwischen den religiösen Gemeinschaften keine Differenzen geben darf, in der wir alle für das gleiche Ideal einer freien und aufgeklärten Menschheit wirken.

Don Fernando de los Rios besuchte in Xauen die spanisch-jüdische und die spanisch-arabische Schule. In seiner in der spanisch-arabischen Schule gehaltenen Ansprache drückte er die Hoffnung aus, daß Araber, Juden und Spanier, wie einst im 13. Jahrhundert in Toledo, sich zu einer Kultur von hoher Blüte vereinigen werden.

Die in Barcelona erscheinende große Zeitung „La Noticias“ bespricht im Leitartikel die Marokkoreise des Ministers de los Rios und erklärt, die Regierung Spaniens müsse dafür sorgen, daß die bei Juden und Arabern in Marokko neu erwachten Hoffnungen nicht enttäuscht werden; wir müssen ihnen durch Taten beweisen, daß wir das, was wir sagen, auch meinen.

Liberales Judentum in Holland. Amsterdam, 16. Januar. In diesen Tagen ist in Amsterdam eine Ortsvereinigung für das liberale Judentum als Zweig der holländischen Vereinigung für das liberale Judentum begründet worden. Zum religiösen Berater der Vereinigung wurde Rabbiner Dr. J. Norden aus Elberfeld, zum Rabbiner der Vereinigung Dr. A. Friedmann gewählt.

Lehrerstreik in Palästina. Jerusalem, 15. Januar (J.T.A.) Die Lehrerschaft an den hebräischen Schulen der Jewish Agency in Palästina trat am Donnerstag, den 14. Januar, in den Streik zwecks Durchsetzung der folgenden Forderungen, die sie an die Executive der Jewish Agency stellt: 1. Abschluß von Verträgen mit den Lehrern für das laufende Jahr bei gleichzeitiger Übernahme der Garantie für Zahlung der Gehälter in 11 Monaten dieses Jahres; 2. Ausstellung von Sola-Wechseln an die Lehrer über den Betrag eines Viermonatsgehaltes, den die Jewish Agency den Lehrern aus dem vergangenen Jahr noch schuldet.

Inventur-Ausverkauf

vom 22. Januar
bis 4. Februar

Terrich-Schrödter
Haus G.H.

Leipzig — Neumarkt 31/33

Emilie Röbler

Erstes Spezialhaus für alle Modeneuheiten

Sernruf 23087 Leipzig Petersstraße 17

Spitzen aller Art * Kragen
Garnituren * Plüsch * Seidenstoffe * Bänder
Gürtel * Alle Posamenten * Franzen * Quasten
Schnuren * Schneiderezutaten

Bitte verlangen Sie beim Einkauf unsere Dauer-Rabattkarte 10 %

Leipziger Umschau

Verein Jüd. Händler und Reisender zu Leipzig

Achtung Mitglieder! Unser Verein ist infolge der großen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, finanziell nicht mehr in der Lage, den Wünschen bedürftiger Mitmenschen gerecht zu werden. Es muß deshalb allseits tatkräftig geholfen werden, um viele Familien nicht in Hunger und Not untergehen zu lassen. — Deshalb haben sich bereits viele Gönner unseres Vereins gefunden, die im Monat Januar zugunsten der notleidenden Mitglieder unseres Vereins eine Sammelaktion veranstalten. Die Pflicht unserer Mitgliedschaft besteht also darin, diese Aktion nach allen möglichen Kräften zu unterstützen. Jede, also auch die kleinste Gabe wird mit großem Dank entgegengenommen.

Um also diesen notleidenden Menschen sofort Hilfe zukommen zu lassen, bitten wir alle unsere Mitglieder, sich mit Spenden an dieser Sammelaktion hilfreich zu beteiligen und auch in ihrem Bekanntenkreise auf die Notwendigkeit zur Hilfe aufmerksam zu machen. Unser Verein hat niemals versagt, und darf es auch diesmal nicht tun! Der Verein muß seine Pflichten erfüllen. Kann es aber nur durch ein gemeinsames hilfreiches Streben! Helfet deshalb also alle, wenn dieser Ruf an euch ergeht und ein Erfolg ist gesichert!

Spenden bitten wir, außer den Sammlern durch Listen, unserem Postscheckkonto Leipzig 563 40, sowie dem Bankhause Kroch mit der Bemerkung „Nothilfe“ auf das Konto unseres Vereins gütigst zu überweisen.

Voranzeige! Im Laufe der letzten Wintermonate werden unsererseits verschiedene Kulturabende veranstaltet werden. Näheres hierzu wird noch bekanntgegeben.

Poale Zion

Freitag, den 23. Januar, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, spricht Kurt Laumann über die Politische Lage.

Mittwoch, den 27. Januar, Pressebericht. Referent: Fritz Fraenkel.

Sonnabend, den 30. Januar, ist die Aufführung des Filmes: Zusammenbruch der Welt in der Höheren Israel. Schule. Irrtümlich wurde mitgeteilt, daß der Eintrittspreis Mk. 1.— beträgt. Der Eintrittspreis beträgt nur Mk. 0.50, für Erwerbslose — 20. In dem Parteitagfilm, der außerdem gezeigt wird, sieht man unter den Genossen aus anderen Ländern auch unseren Chawer Liebenstein. Sorgt für guten Kartenverkauf!

Eine sehenswerte Ausstellung

findet jetzt in der bekannten Buchhandlung von Kurt Engewald, Klostergasse 9, statt. Unter dem Titel „Örtliches Ghetto“ sind eine Anzahl von Zeichnungen, Aquarellen usw. von Professor Walter Buhe ausgestellt, die für jeden Juden das größte Interesse haben. Der Eintritt ist frei.

Zionistische Ortsgruppe Chemnitz

Bericht über die erste gesprochene Zeitung am 11. Januar 1932

Durch die plötzliche Erkrankung von Berl Locker wurden wir gezwungen, in kürzester Zeit die erste gesprochene Zeitung in Chemnitz abzuhalten. Als Chefredakteur stellte sich der bewährte Leiter und Erfinder dieser modernen und ausgezeichneten Propagandaform, Dr. F. Ullmann, Karlsbad, zur Verfügung. Dr. U. erörterte zunächst den Sinn der gesprochenen Zeitung als die lebendige Vermittlung, die wirksamer ist als die gedruckte Tages- oder Wochenzeitung. In einem Leitartikel sprach er dann im allgemeinen über die Lage des jüdischen Volkes und zeigte „was wir wollen“.

In kurzen Abrissen referierte Herr Dr. F. Geis darüber, was es in Palästina Neues gäbe. — Frau Geis legte die Ziele und Aufgaben der Wizo dar. — Inserate und Annoncen, sowie politische Nachrichten unterbrachen die Zeitung. — Am glänzendsten zeigte sich Herr R. Weißkopf als Redakteur des Lokalen. In geistreicher Form besprach er die Ereignisse der letzten Wintertreffahrt des Makkabi, der Chemnitzer Makkabiah-Fahrer und den „Streit um den Ski“.

Im zweiten Teil hielt Dr. B. Silbert ein ausgezeichnetes Referat über die Wirtschaftslage, besonders der deutschen Juden und zeigte die Notwendigkeit der modernen jüdischen Genossenschaftsbewegung und propagierte die neugegründete Volksbank „Ivriah“. — Herr Gerber brachte Neues und Altes vom jüdischen Sport und wies auf die großen Pläne eines jüdischen Jugend- und Sportheims am Keilberg hin, das in gleicher Weise als sportliches Zentrum und als Stätte für die Erziehung jüdischen Führernachwuchses dienen soll. — Der Vorsitzende der jüdischen Volkspartei, Dr. Adler, referierte über die Frage, wie der Kampf in der Gemeinde Chemnitz in diesem Winter und besonders im kommenden Winter, ausgestaltet wird. — Noch einmal zeigte der Lokaledakteur „Blau-Weißkopf“ seine Begabung für die Beantwortung sehr wichtiger Briefkastenfragen und der zukünftige Chefredakteur, Dr. Alfred Fleiß, referierte über Neuerscheinungen aus dem Jüdischen Institut Wilna in sehr geschickter Weise.

Alle Hörer dieser ersten gesprochenen Zeitung stimmten gern in den Dank des 1. Vorsitzenden an Dr. Ullmann und seine Mitarbeiter ein. Wir glauben, daß mit dieser gesprochenen Zeitung ein wichtiges Propagandamittel in der zionistischen Bewegung eingeführt ist und daß man auf diese Weise viel Neues in leichtester und bequemster Form den Hörern bieten kann. Hoffentlich gelingt es auch in anderen Städten die gesprochene Zeitung mit Erfolg einzuführen.

Spenden

Keren Kajemeth Lej Israel (Jüdischer Nationalfonds) e. V., Leipzig, Keilstraße 4. Tel.: 10211. Postscheckkonto: 533 41

Beginn der neuen Büchsenleerung am Sonntag, den 31. Januar!

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß unsere Helfer verpflichtet sind, ihren Ausweis unaufgefordert bei jedem Besuche vorzuzeigen. Die Ausweise sind zeitlich nur für diesen und die folgenden 14 Tage ausgestellt und außerdem mit Stempel des Sekretariats und Unterschrift

Religion und Religiosität

Von K. Kellermann, Leipzig

Das ethische Prinzip fußt auf dem Grundsatz: „Der Schwache muß vor dem Stärkeren geschützt werden.“ Die Religion hat schon im Altertum hierin die Pionierarbeit verrichtet. Die Gottesfurcht gemeinhin hat dem Menschen Schranken in seinem Handeln auferlegt. Indem dem Gläubigen eine Belohnung für die Befolgung der Gebote Gottes in Aussicht gestellt, für die Nichtbefolgung hingegen eine Bestrafung angedroht, wurde ihm anempfohlen, das Gute, das dem Gotte gefällig sei, zu üben, das Böse, das Gottes Mißfallen erzeuge, zu unterlassen. Die Definition von Gut und Böse erfuhr dann eine variable Auslegung und wurde nach dem Wunsch der oberen Kirchenbehörden gedeutet. Dadurch geriet die Religion in Mißkredit.

Wenn jetzt durch den Fortschritt des Geistes und vermöge der Hilfsmittel der Wissenschaft mancher von der Religion errichtete Damm geborsten ist, so bleibt es dennoch eine unumstößliche Tatsache, daß die Religion zur Kultivierung der Menschheit beigetragen hat.

Unter den wilden Steppennomaden, die vor vielen Jahrtausenden in Scharen ihre Nahrung suchen mußten und nach Affenart sich den Größten und Stärksten zu ihrem Führer und Beschützer ausgesucht haben, gab es sicherlich geistig überlegene, die es verstanden haben, die Übergriffe eines despotischen Führers einzudämmen, indem sie ihm eine Furcht vor einer höheren Gewalt eingebläut haben. Das waren die ersten Priester der Religion. Das war zugleich der Ursprung der Ethik, die auf rein konventioneller Basis fußt und mit gefühlsmäßigen ins Abstrakte hineinragenden Schwärmereien nichts gemein hat. Von einer gefestigten, sich in einigermaßen logischen Bahnen bewegenden Weltanschauung konnte noch keine Rede sein; es war alles noch verschwommen. Selbst das Staatswesen war noch lange Zeit nach Willkür und Laune der jeweiligen Herrscher zugeschnitten.

Erst mit der Proklamation der Zehn Gebote durch Moses begann die Gesetzgebung feste Formen anzunehmen; die Grundpfeiler der menschlichen Konvention waren mit diesen geschaffen. Bileam, zu jener Zeit sicherlich eine berühmte Kapazität und großer Geist, sah voraus, daß einem Volke, das nach diesen Prinzipien regiert wird, eine große Zukunft bevorsteht. Er, der von den Königen bestellt wurde, Israel zu fluchen, sang ihm ein hohes Loblied... Aber diese Zehn Ge-

bote mußten in einer Wüste proklamiert werden, sie würden bei den Machthabern jener Zeit bestimmt auf Widerstand gestoßen haben.

Da die mosaischen Gesetze eine logische Basis hatten und nichts Abstraktes enthielten, konnten sie in Bausch und Bogen als Staatsgesetze akzeptiert werden. An Toleranz geben sie keinen von den späteren Gesetzgebern geschaffenen etwas nach.

Da Israel dann eine Großmacht wurde mit der man rechnen mußte, konnte es nicht ausbleiben, daß die mosaische Weltanschauung auch bei den die Israeliten umgebenden Völkern Eingang fand. Schon begann die Welt die jüdische Weltanschauung zu respektieren, da ihr das ethische Niveau eines Volkes, das nach solchen Prinzipien lebte, gefiel. Es soll vorgekommen sein, daß ganze Völker sich zum Judentum bekannt haben. Der Götzendienst hatte allmählich abgewirtschaftet. Der von Griechenland eingedrungene Atheismus drohte in Rom die Religion und zugleich den rigorosen cäsaren Staatsgedanken zu unterminieren, da geschah plötzlich etwas ganz Unerwartetes: Ein Jude aus Nazareth sammelte Scharen um sich und predigte dem Volke die Nächstenliebe. Da er sich als legitimen Sohn des Gottes von Abraham Isaak und Jacob ausgab, wurde er von den jüdischen Hohepriestern abgelehnt. Die Römer sahen in ihm einen Aufwiegler, der das Volk gegen die bestehenden Gesetze und gegen die römische Welt Herrschaft aufhetzte. Die Römer kreuzigten ihn und seine Anhänger. Diese Idee des Gekreuzigten bekam jedoch immer mehr Anhänger. Die Katakomben in Rom erzählen vom Martyrium der Anhänger der Ideen des Nazareners. Die Bewegung griff jedoch um sich derart, daß kein Halt möglich war.

Mit dem Triumphzug des Christentums, das ursprünglich eine Modifizierung der mosaischen Weltanschauung und eine Reform desselben beabsichtigte, wurde der absolut monotheistische Gedanke, der Aussicht hatte, sich in der Welt durchzusetzen, durch einen Kompromißgedanken ersetzt. Die Dreieinigkeit, eine Konzession an die römische Vielgötterei, feierte nunmehr als wahre Religion ihren Siegeszug durch die ganze Welt. Die Kirche als Institution für sich, die mit dem Staate nichts Gemeinsames hatte, gab vor, sich mit profanen weltlichen Dingen nicht befassen zu wollen, hat es jedoch verstanden, sich über alle Herrscher der Welt zu stellen. Von der Allmacht Gottes dazu auserkoren, diktierte sie den Machthabern deren Verhalten und brachte es so weit, daß sich diese vor der Allgewalt des päpstlichen Stuhles beugten. Im Namen Gottes wurden Kreuzzüge und heilige Kriege entfesselt, ganze Länder verwüstet und unzählige Menschen-

opfer gebracht. Das Blut floß in Bächen und Strömen... Um das leibliche Wohl der Menschheit kümmerte sich die Kirche überhaupt nicht; sie überließ dies den Machthabern der Länder. Die Grundsätze, die eine Brücke von Mensch zu Mensch bauen sollen, waren den Kirchenvätern gleichgültig. Sie befaßten sich mit abstrakten, jenseits des Lebens zu suchenden gefühlsmäßigen Schwärmereien. Der Wille zum Leben, die Lebensbejahung wurde dem Gläubigen durch allernhand unsinnige Kasteiungen und Entsagungen genommen; so bekamen die Gebote Gottes ein groteskes Aussehen. Es wurde mit Seelen gehandelt und mit dem Himmelreich Schacher getrieben.

Inzwischen ist die Kultur vorwärts geschritten. Nach Copernikus und Galilei sind Wissenschaftler gekommen, die die Ahnungen der Genannten durch Theorien mathematisch begründeten. Mit erlaubten und unerlaubten Mitteln wurde die Wissenschaft unterdrückt. Durch die Buchdruckkunst endlich ist der letzte Damm gebrochen, so daß das Licht des Wissens jedes Dachstübchen hell erleuchtet. Die begangenen Fehler rächen sich grausam. Das Mißtrauen gegenüber der Religion ist ein Produkt der Demagogie und der Entstellung der wahren ethischen Aufgabe der Religion.

Nicht das Jenseits sollte die Religion predigen, sondern die Versöhnung mit Mensch und Leben. Wie wunderbar spricht doch Moses in seiner Abschiedsrede zu seinem Volke: „Siehe, ich gebe dir heute das Leben, das das Gute bedeutet und den Tod, der das Böse bedeutet und — ich empfehle es dir, wähle das Leben, damit es dir gut ergehe.“ Wie ein Vater um das Wohlergehen seiner Kinder, so ist Moses um das Wohlergehen der Kinder Israel besorgt. In jedem der Gesetze offenbart sich die große Menschenliebe... Wenn jetzt der Kirche von den neuen Strömungen Fehde angesagt wird, so richtet sich dies sicherlich ausschließlich gegen diejenigen demagogischen Kreise, die die Völker im Namen Gottes tyrannisierten. Wenn die Menschheit von der Mission in ihrem kurzen Leben durchdrungen ist, die in dem einen Grundsatz formuliert werden kann, wie ihn schon der weise Hillel einem Sadducäer gegenüber geäußert hatte, daß die Thora in diesem einen Grundsatz ausgedeutet werden könne: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, dann hat die Religion ihre Aufgabe erfüllt. Die Gesetzgeber müssen jedoch erkennen, daß der Menschheit zuerst dieser Grundsatz als oberstes Gesetz anerzogen werden müsse, daß die von Moses proklamierten Zehn Gebote die Grundpfeiler der neuen Gesetzgebung sein müssen.

Leinenhaus G. A. JAENISCH

Leipzig, Grimmische Straße 1 — Handelshof

Spezialgeschäft für Braut- und Kinder-Ausstattungen

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

der im Zeichen niedrigster Preise steht
beginnt Montag, den 25. Januar

Zum Verkauf kommen nur Qualitätswaren! • Günstige Gelegenheit zur Ergänzung von Ausstattungen!

des Sekretärs Fraenkel versehen. Der Helfer ist verpflichtet, dem Büchseninhaber eine auf den Betrag der Büchsenpende lautende Quittung auszustellen.

Denkt an die Büchse!

Chamische Assar Baschwat: Das Neujahrsfest der Bäume wird in Palästina dadurch gefeiert, daß von der Schuljugend Bäume gepflanzt werden. Nehmen Sie die Gelegenheit wahr, in der Woche zwischen Chamisch Assar Baschwat und der Büchsenleerung jeden Tag eine Spende in die Büchse zu werfen! Die Büchse ist die Hauptquelle des Bodenkaufts geworden.

Goldenes Buch Dr. Hermann Spitz: Frau Marcus Spitz 20.

Allgemeine Spenden: Verlobung Rosa Marmenstein/Leo Heim 5.

Telegramme: 1.

Sport

Jüdischer Sportverein Bar-Kochba

Schwimmabteilung: Dienstag, den 26. Januar, fällt das Schwimmen, sowie der anschließende Heimabend aus. An diesem Tage tragen wir einen Klubzweikampf mit dem LSC. 1930 im Westbad, Lindenau, aus. Das Programm sieht einige Staffeln, sowie ein Wasserballspiel vor. Alle Schwimmerinnen und Schwimmer müssen unbedingt zu diesem Schwimmkampf kommen. Wir treffen uns pünktlich 1/9 Uhr im Westbad. Das Bad ist mit den Straßenbahnlinien 15, 17, 18, 19, 25, 26, 27 zu erreichen. Erscheint alle, denn es stärkt unseren Siegeswillen.

Zionistische Vereinigung Leipzig National-jüdische Arbeitsgemeinschaft

Wir machen unsere Mitglieder und Freunde darauf aufmerksam, daß am Montag, den 25. Januar abends 8 1/2 Uhr, im Kammermusiksaal des C.T., Eingang Dittrichring, der auf unseren Karten angekündigte öffentliche Vortrag von Herrn Dr. Joachim Prinz, Berlin, über das Thema: „Krise der Wirtschaft und Krise der Religion“ stattfindet. Herr Dr. Prinz ist durch seine aufopfernde und erfolgreiche Tätigkeit innerhalb der jüdischen Jugend Berlins weit über die Berliner Kreise hinaus bekannt. Wir sind sicher, daß sein Vortrag in Leipzig von großem Interesse sein wird.

Jüdischer Jugendbund „Franz Rosenzweig“

Von dem Jüdischen Jugendbund „Franz Rosenzweig“ wird ein Kursus über Judentum und Sozialismus veranstaltet. Der erste Abend findet Dienstag, den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Jüdischen Jugendheim, Elsterstr. 7, unter Lei-

tung von Herrn Elieser Schächter statt. Der Abend, der in arbeitgemeinschaftlicher Form abgehalten wird, soll der jüdischen Jugend die Stellung der Theoretiker der sozialistischen Bewegung zur nationalen Frage darlegen. An einem weiteren Abend wird das besondere Verhältnis der sozialistischen Bewegung zur Judenfrage behandelt. Im Rahmen des Kursus, der alle 14 Tage stattfindet, haben u. a. ihre Mitarbeit zugesagt: Herr R.-A. Dr. Alfred Jacoby über „Antisemitismus und Arbeiterbewegung“, Dr. Ernst Marowitz über „Die Denker des zionistischen Sozialismus“, Fritz Fraenkel über „Der Weg des Westjuden zum jüdischen Sozialismus“ (Fritz Mordechai Kaufmann und wir), Dr. Berthold Altmann über „Handels- und Wirtschaftsgeschichte der Juden in der heutigen Zeit“. Außerdem sind Abende vorgesehen für: Sozialismus und Bodenreform im alten Israel, Religiöser Sozialismus, Juden in der Arbeiterbewegung, Der jüdische Kaufmann und die Sozialdemokratie, Judentum und Kommunismus, Sozialistische Arbeit in der jüdischen Gemeinde. Wir rechnen außerdem auf die Mitarbeit der Herren Julius Krause, B. Simonsohn, I. Werczberger und J. Katzmann. Diese Arbeitsgemeinschaft soll im Kreise der „Franz Rosenzweig-Gruppe“ und darüber hinaus Fragen

klären helfen, um deren Lösung überall, wo denkende jüdische Menschen vorhanden sind, gerungen wird.

Personenstandsrichten

Geburten: 30. Dezember 1931 David Gelles und Sara geb. Sonnenblick, Pfaffendorfer Str. 13, eine Tochter „Toni“. 2. Januar 1932 Selig Scheinowitz und Gitel geb. Müller, Färberstr. 10, eine Tochter „Mirjam Liebe“. 6. Januar 1932 Bernhard Schieber und Seba geb. Greenberg, Reudnitzer Str. 6, eine Tochter „Charlotte“.

Trauerungen: Am Sonntag, 24. Januar, 4 Uhr nachm., Fräulein Sabine Kummer, Berliner Str. 64, mit Herrn Hermann Gold aus Breslau, in Leipzig, im Restaurant Gottlieb, Plauensche Straße.

Todesfälle: 31. Dezember 1931 Itzig Spiegel, Eberhardstr. 10. 1. Januar 1932 Sophia Cäcilie Chwat, Sedanstr. 7. 3. Januar 1932 Adolf Dattner, Funkenburgstr. 11. 8. Januar 1932 Berko Margulies, König-Johann-Str. 33. 10. Januar 1932 Kind Seem Schnitzer, Reudnitzer Str. 10. 12. Januar 1932 Rosa Meta Schmerel, Plauensche Str. 3—5. 13. Januar 1932 Helene Richter, Ehrensteinstr. 32. 12. Januar 1932 Franz Salzmann, Schmidt-Rühl-Str. 6. 17. Januar 1932 Eugen Schwartz, Hallische Str. 101.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Gemeindesynagoge

Sabbatgottesdienst: Freitag, 22. Januar, Abendgebet 17 Uhr mit Predigt (Rabbiner Dr. Goldmann); Sonnabend, 23. Januar, Morgengebet 9 Uhr, Nachmittagsgebet 17 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Dr. Goldmann): Erklärungen zu den Haftart; Abendgebet 17.32 Uhr. Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 8 Uhr, werktags 7.30 Uhr, Abendgottesdienst 17 Uhr.

Synagoge Ez-Chaim, Thalmud Thora-Synagoge.

Synagoge „Ohel Jacob“, Synagoge Beth Jehuda: Freitag, den 22. Januar, abends 16.45 Uhr, Sonnabend, den 23. Januar, früh 8.30 Uhr, nachm. 16 Uhr, Ausgang 17.32 Uhr; wochentags früh 7 Uhr, nachm. 16.45 Uhr.

Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz

Heute Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. Schluß 5 1/2 Uhr. Freitag, abends 6 Uhr Gottesdienst, Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. — Täglicher Gottesdienst: morgens: Sonntags 8 1/2 Uhr, Montag bis Freitag 8 Uhr, abends 5 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried Flaschmann, Leipzig C1, Löhstraße 6, I. Druck: Druckerei der Werkgemeinschaft, Leipzig, Brüderstr. 19

Innen Dekurations- Artikel in Holz und Metall



Haunstein & Kirchhof
Leipzig C1

Br. 11 22
Fernruf: 22015, 24830

Gardinen-Leisten
für moderne Dekorationen

VERLANGEN SIE BITTE UNSERE VORLAGEN U. PREISE

Sehr wichtig!

für Versandgeschäfte,
Kassierer und Wiederverkäufer

Achten Sie auf das Inserat in
der nächsten Nummer, was be-
sonders wichtig für Sie sein wird

Was ist denn los mit Meyer?

Ohne Geld Malerarbeiten, Schilder Transparente, Tapeten

Farben u. s. w. gegen Warenaustausch bei
Hermann Klasing Waldstraße 2
Ruf 257 58

Gegen Fettleibigkeit

wirken am besten

Linsensteins vegetabilische

Reduktions-Tabletten / Tee / Massage-Crems

Allein echt

König-Salomo-Apotheke

Postfach 1: Grimmische Straße 17, Ecke Nikolaistraße

Buchhandlung Kurt Engewald Klostergasse 9
Telefon 295 23

Bücherstube für schöne Literatur und Kunst

Sehenswerte Ausstellung

Professor Walter Buhe — Örtliches Ghetto
Zeichnungen — Aquarelle usw. — Eintritt frei

Seidene Lampen- Schirme

Neuanfertigung
und Reparatur
Martha Müller
Floßplatz Nr. 29, Hof II.
Telefon Nr. 33542.

Städtisches Kaufhaus, Sonnabend, den 30. Januar, 20 Uhr

Vokal-instrumental Quartett Maria Rapp-Janowskaja (Sopran)
B. Körner (Violine) — B. Wigand (Viola) — B. Weil (Cello)

DAS JÜDISCHE VOLKSLIED

Lieder und Kompositionen von Arno Nadel — Wolf Jakobi
Eduard Moritz — Wolfgang Zeller — Erich W. Sternberg u. a.

Karten:

zu RM 3.50 — 2.50 — 1.50

Vorverkauf:

Klemm, Neumarkt 26, Joff, Peterssteinweg 1, Meßamt, Kaufhaus Brühl



Der große
**Inventur-
Ausverkauf**
beginnt Freitag, d. 15. Januar.
Jetzt müssen Sie zu uns kommen, jetzt
finden Sie bei Tausenden von Artikeln
**Preissenkungen
wie nie zuvor.**

כשר כשר
la Mastware streng koscher
כשר geschlachtet und gesiegelt
la Puthähne RM. —.80 p. Pfd.
la Puthennen „ —.95 „ „
portofrei unter Nachnahme
Sally Woltschansky, Eydtkuhen



Bei
**Schreib-Maschinen-
Reparaturen**
rufen Sie
Bruno Püttmann
Leipzig C1, Gerberstr. 14
Gegründet 1898
Fernsprecher Nr. 29257
Ersatzteile und Zubehör
Ältestes Fachgeschäft am
Platze für alle Systeme

Auktionshalle Frankfurter Str. 6
Auktions-Rückstände, gebr. Möbel jeder Art
frei. Verkauf
Annahme von Gegenständen aller Art zur Versteigerung
Bruno Kamprath
Versteigerer und Taxator — Telefon 122 88

Inventur-Ausverkauf!

Tafelservice 22 tlg. für 6 Personen von 16.— M an
57 „ „ 12 „ „ 36.— „ „

Feine Bleikristalle : Weingläser Reste
zu erstaunlich billigen Preisen

Waschgeschirre 5 tlg. von 3.50 M an

Auf nicht zurückgesetzte Preise **10 Proz. Rabatt**
Ausgenommen Rosenthal-Porzellan und Einheitspreisartikel

Otto Buhlmann Petersstr. 36



Roschierstraße 27

Jede Jaffa-Apfelsine „Pardess-Kamel“ trägt einen Stempel „Pardess“. Beim Einkauf beachten!

Durch die hochwertige Qualität und den hervorragenden Geschmack ist und bleibt die

Kernlose Jaffa-Apfelsine „Pardess Kamelmarke“
für jedermann ein Genuß

Ab Montag ist die Jaffa-Apfelsine „Pardess Kamel“ wieder in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, sonst weist Bezugsquellen nach:

Westindia Bananen-Vertrieb G. m. b. H.

Leipzig C1,

Tel. 55655/56358